



Unterer Villenviertel: Anziehungspunkt für das „Who is Who“ der Monarchie

Foto: Alwis Wiener

Als am Attersee ein Hauch von Monarchie wehte

Reisen zu Kaisers Zeiten war nicht einfach „Urlaub machen“: In der Habsburgermonarchie wurde auf Sommerfrische gefahren.

Während die Aristokratie in Ischl verweilte, entdeckten Unternehmer und Künstler den ruhigen Attersee für sich und erbauten hier auf sauren Wiesen prächtige Villen, die noch heute das Landschaftsbild prägen.

VON PETER POHN

Sommer anno 1870: Die Bediensteten stehen unter mächtigem Druck, denn der Hausherr mahnt zur Eile. Schließlich will er den Zug nicht verpassen, der die ganze Familie von Wien ins Salzkammergut bringt. In den Sommermonaten, wenn sich Hitze und Ruß in der Stadt festgesetzt haben, möchten alle schnellstens aufs Land, um hier für einige Wochen die Sommerfrische zu genießen, so wie auch das kaiserliche Ehepaar Franz Joseph I. und seine Sisi, die in der heißen Jahreszeit Ischl zur Kaiserstadt erheben.

Eine Menge weiterer Aristokraten haben sie im Schlepptau. Während Franz Joseph I. und sein Anhang die meiste Zeit ihrer Sommerfrische in der Kaiserstadt bleiben, sehnen sich immer mehr Ischl-Urlauber nach Ruhe, die hier ob des

hohen touristischen Aufkommens kaum mehr zu finden ist. Der touristisch noch völlig unerschlossene Attersee verspricht mehr Erholung. Über das Weißenbachtal ist der Weg in das damalige Fischerdorf Unterach auch nicht weit.

Hier sind die Leute Kleinbauern, Forstarbeiter oder Fischer. Der Tourismus entwickelt sich am Attersee zuerst schleppend. Die Westbahn ist noch nicht gebaut und es existiert auch kein Schiffsverkehr. Der Unteracher Gastwirt Anton Hollweger erkennt das Potenzial der Region früh. Bereits 1839 wirbt er per Annonce in überregionalen Zeitungen mit „bequemem, möblierten Zimmern, einem frugalen Mahl und reinlicher Bedienung“. Doch bis der Attersee so richtig „in“ ist, ziehen noch drei Jahrzehnte ins Land.

»Fortsetzung auf Seite 2

Als am Attersee ein Hauch von Monarchie wehte

»Fortsetzung von Seite 1

1860 wird die Kaiserin-Elisabeth-Bahn fertiggestellt und bringt die Wiener Sommerfrischler innerhalb von fünf Stunden ins Salzkammergut. Nachdem 1869 auch noch die Attersee-Schiffahrt ihren Betrieb aufnimmt, ist auch Unterach, das einst der Komponist Johannes Brahms spöttisch als „Hinterach“ bezeichnet hat, gut zu erreichen. Die ersten ständigen Attersee-Touristen gehören zu Familien, deren Oberhäupter viel Geld verdienen und neben der Hitze der Stadt auch vor der Monarchie in Ischl flüchten wollen.

Die Sommerfrischler mieten sich anfangs in den örtlichen Bauernhöfen und Gaststätten ein. Mit im Gepäck haben sie beinahe den gesamten Hausrat samt Köchin und Dienstmädchen. Wer sich's leisten kann, baut ein herrschaftliches Haus, oft mit integrierter Hausmeisterwohnung. Schließlich muss eine Villa ja das ganze Jahr hindurch betreut werden.

Bauboom am Attersee

Während das südliche Ufer des Attersees zur Mitte des 19. Jahrhunderts mit der Eisenbahn nicht erreichbar ist, setzt bereits im Norden, also in Seewalchen, ab 1870 ein wahrer Bauboom ein. Es sind die sogenannten Linzer Villen, die entstehen. Der Unternehmer Ludwig Christ, ein Vorfahrer der Trachtenmoderhersteller-Familie Tostmann, heiratet in die Linzer Bäckerfamilie Ramsauer ein, die in Seewalchen das Jäger- und Schneiderhäusl erworben hat, und errichtet 1871 an deren Stelle eine Villa.

Es ist die Zeit, in der auch viele Attersee-Bauern versuchen, ihre für die Landwirtschaft unbrauchbaren sauren Wiesen, die mindestens zweimal pro Jahr vom Seewasser überschwemmt werden, zu verkaufen. Christ schlägt zu und sichert sich auch noch die benachbarten Baugründe. Da aber am Attersee bekanntlich nicht immer die Sonne scheint und es Sommerfrischlern bei Regen auch schnell langweilig werden kann, hat Christ eine Idee: Er beschließt, seine Freunde aus Linz zu überreden, sich ebenso ein Sommerdomizil am Attersee errichten zu lassen. „Damit er jemanden zum Kartenspielen hat“, wie der Villen-Experte Alwis Wiener berichtet.

In jenen Jahren entstehen auch die ersten Hotels am Attersee, allen voran das Hotel Kammer an der

Promenade in Kammer. Bauherrin ist Ida von Horvath, die aus der Dynastie der Khevenhüller stammt. Es habe bis zu 300 Gästen „aller vornehmsten Ranges“ Platz geboten, berichtet Franz Hauser. Der Heimatforscher hat die Plattform „Atterwiki.at“ gegründet, die Wissen über die Region Attersee sammelt und archiviert. „Im Hotel Kammer gab es eine wunderschön gepflegte Parkanlage mit Zugang zum See, später einen Autoabstellplatz, einen Friseur und bereits Zimmer mit Wasserklosetts, für die damalige Zeit eine absolute Neuheit.“ Das Hotel entwickelt sich zu einem gesellschaftlichen Hotspot. Hier werden Theaterstücke aufgeführt und Kongresse organisiert.

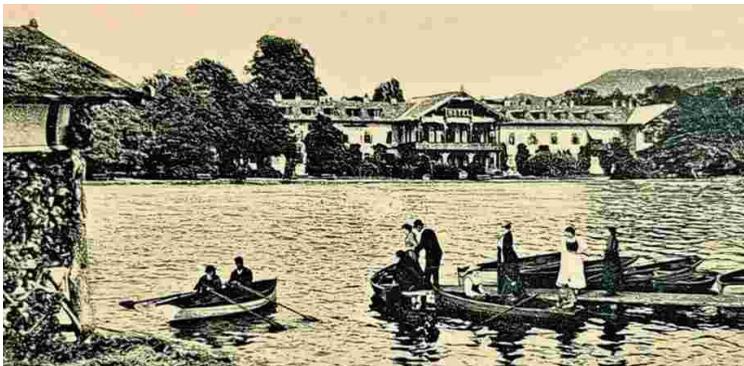
Neben dem Hotel Kammer können sich für einige Zeit auch das Hotel Attersee in Attersee, das Hotel Post in Weissenbach und später das Hotel Burgau für betuchte Gäste etablieren. Der Bauboom führt so weit, dass bereits 1872 wegen Mangel an Bauarbeitern einige Projekte zurückgestellt werden müssen, wie damals in der regionalen Presse zu lesen ist.

In Wien herrscht das genaue Gegenteil: Hier ist der Arbeitsmarkt zur selben Zeit angespannt. Einer erfolgreichen Weltausstellung im Jahre 1873 folgt ein heftiger Börsencrash. Doch k.u.k. Tischlermeister Friedrich Paulick weiß sich zu helfen: Er errichtet die bis heute vor allem wegen ihrer Architektur berühmteste Villa des Attersees, die Villa Paulick. Damit setzt er auch den Auftakt zum Bau der Wiener Villen am Nordufer.

Klimt und ein Bild voll Wasser

Sämtliche Holzarbeiten werden in den Wiener Werkstätten des Hof-tischlermeisters angefertigt, mit dem Zug nach Timelkam gebracht und von dort mit Pferdefuhrwerken nach Seewalchen gefahren. Oftmals ist auch Gustav Klimt zu Gast, der heuer seinen 160. Geburtstag gefeiert hätte. „Hier weht einem der Wind einer anderen Epoche entgegen“, sagt Klimt-Vermittlerin Evelyn Obermaier. Es herrsche Ruhe. Neben dem Salon mit der Kassettendecke sei auch das Emilie-Flöge-Zimmer ein besonderer Raum, erklärt Obermaier: „Sogar vom Bett aus ist es möglich, über den Attersee zu blicken.“

Wir schreiben das Jahr 1900,



Das Hotel Kammer in Kammer um 1900 war das erste Hotel am Attersee.

Fotos: Atterwiki (2), Alwis Wiener (2), Pohn, Gustav Klimt Privatstiftung



Gustav Klimts Bilder vom Attersee trugen zur Aufwertung der Region bei.



Promenade in Seewalchen 1907



Villa Paulick, 1877 fertiggestellt



Das Künstlerzentrum Berghof

als Gustav Klimt, animiert von seinem Lebensmenschen Emilie Flöge, den Attersee als Feriendomizil für sich entdeckt. Im Salzkammergut versucht er seinen Malstil weiterzuentwickeln. Es ist die Zeit, als moderne internationale Strömungen aufbrechen. Im Mittelpunkt dieses Aufbruchs steht die Besinnung auf die Natur, der sich Klimt anschließt. „Die Lieblichkeit des Attersees trägt auch dazu bei, Klimts Weg in die Moderne zu unterstützen“, erklärt Peter Weinhäupl, Direktor der Klimt-Foundation. „Schlichte Architektur wie der Litzlberger Keller, der zum Bräuhäusl gehörte, wo Klimt anfangs wohnte, war ihm wichtig, aber auch die reine natürliche Landschaft.“ Besonders hebt der Maler Blumen hervor. „Daher wird Klimt auch Künstler des ewigen Blühens genannt“, erklärt Klimt-Vermittlerin Obermaier. Im Bild „Bauergärten“, gemalt in Litzlberg, sind auch Blumen abgebildet, die in der Natur gar nicht gemeinsam blühen.

Als Bekleidung dient Klimt ein schlichter langer Kittel. Einheimische, die ihn sehen, sind erstaunt, machen sich über den Maler lustig und nennen ihn „Waldschrat“. Klimt gelingt es dank seiner Bilder allerdings schon zu Lebzeiten, die Attersee-Region aufzuwerten, sagt Weinhäupl: „Auf einmal war der See nicht nur Schlamm und Wasser, sondern bekam eine immer größere touristische Bedeutung.“ Nicht zuletzt aufgrund des Bildes „Am Attersee“, bei dem er wie kein anderer Maler den Farbton des Wassers genau trifft.

Bereits 1886 hat Eugen Freiherr von

Ransonnet-Villez den Union-Yacht-Club Attersee (UYCAS) gegründet. Der k.u.k. Marineoffizier und Forschungsreisende ist auch der erste Sommergast in Nußdorf am Attersee, also am Westufer, gewesen. „Hier ließ er auch seine Villa erbauen und genoss Segeltörns“, sagt Kurt Müller, Commodore des Union-Yacht-Clubs Attersee: „Im See zu schwimmen war damals nicht angesagt. Die Sommerfrischler unternahmen Wanderungen, kegelten oder segelten.“ Man kennt sich ja vom Attersee, sei ein Spruch, der noch immer gelte.

Spensable Villenbesitzer

„Insgesamt profitiert die Region Attersee von den Sommerfrischlern“, sagt Villenführer Alwis Wiener: „Die einheimischen Bauern brachten zum Beispiel Eier und Milch.“ Unternehmer, deren Sommerfrische-Villen im Laufe der Zeit zum Erstwohnsitz werden, engagieren sich oftmals für den Ort, unterstützen etwa die Feuerwehr, den Bau der Ortswasserleitung oder die Kirchenrenovierung. Ingenieur Viktor Kaplan, Erfinder der Kaplan-Turbine, lässt sich in Unterach nieder. Hier schafft er mit dem Bau einer Werkstatt Arbeitsplätze. Als Dank dafür wird Kaplan Ehrenbürger. Seine Frau spendet dem Chorverein eine Fahne und erhält den Titel „Fahnenmutter“.

Die Kaplan-Villa, zwischen Unterach und Mondsee gelegen, reiht sich nahtlos in die Bauten der Villen am Südufer ein, wo sich ab 1890 ein veritables Villenzentrum entwickelt. Böhmisches Unternehmer sind es, die hier den Anfang machen, doch bald werden auch Künstlerinnen und Künstler zu Förderern des Tourismus. Der Unteracher Berghof bietet die Möglichkeit, zu übernachten und Kontakte zu knüpfen.

Eine starke Zäsur in der Entwicklung des Tourismus und des Villenbaus bringen der Erste Weltkrieg und die darauf folgende Zwischenkriegszeit. Einst sind die ersten Villen im alpenländischen Landhausstil nach Schweizer Vorbild mit Verschönerungen und Holzzierrat entstanden. In den 1920er Jahren kommt es mit jungen Architekten wie Clemens Holzmeister zu einem weiteren Bauboom und einer Stiländerung. Holzmeister entwirft das Landhaus Eichmann in Litzlberg und verzichtet auf die früher modernen Holzverzierungen.

Auch wenn immer noch neue Villen entstehen, hat es der Tourismus jener Jahre schwer, und zwar in ganz Österreich. Die Tausend-Mark-Sperre ab 1933 – für einen Österreich-Aufenthalt müssen Deutsche an Hitler-Deutschland zahlen – ist unter anderem der Anfang vom Ende einiger großer Hotels rund um den Attersee. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg geht es auch touristisch wieder aufwärts im Land, wobei die gehobene Sommerfrische dem Massentourismus weichen muss. Neben den Villen ist dennoch einiges aus jener Zeit geblieben: ein geschärfter Sinn für Kunst und Kultur in der Region, die Wiener Küche und natürlich ein Hauch von Kaiser Franz Joseph I. und Kaiserin Sisi, die allerdings kaum weiter als an das südliche Attersee-Ufer gekommen sind. Warum das so war, ist eine andere Geschichte.

➔ Infos: Villen-Schiffsrundfahrt mit Alwis Wiener bis 11. September immer sonntags (Reservierung bis Sa 14 Uhr) atterseeschiffahrt.at

Klimt-Zentrum Attersee: bis 23. Oktober geöffnet (Do bis So von 9.30-16.30 Uhr) klimt-am-attersee.at



„Das Hotel Kammer verfügte über eine wunderschön gepflegte Parkanlage mit Zugang zum See, später einen Autoabstellplatz, einen Friseur und bereits Zimmer mit Wasserklosetts, für die damalige Zeit eine absolute Neuheit.“

■ Franz Hauser, Heimatforscher und Gründer von AtterWiki